

Weihnachtsfest in alten Zeiten erlebt

Beckum „Weihnachtliche Stimmung kommt gar nicht auf“, das ist ein vielgehörter Ausspruch in diesen Tagen. Wie sollte es auch, wenn man schon seit Oktober weihnachtliche Auslagen in den Geschäften sieht und permanent Weihnachtslieder hört?

Das war in den Kriegs- und Nachkriegsjahren völlig anders. In den Schaufensterauslagen suchte man vergeblich nach Geschenkartikeln. Auch mit weihnachtlicher Dekoration hielt man sich zurück. Geschenke versuchte man auf andere Weise zu besorgen. Heimlich wurden Krippen, Verkaufsläden und Puppenstuben gebastelt. Man strickte Socken und Pullover. Aus alt macht neu war eine gängige Methode. Oder man ging in die Tauschzentrale Sprenker am Kirchplatz, heute Firma Kleinewiese. Ein

weiteres Tauschgeschäft lag am Markt, Ecke Weststraße.

Tauschzentralen drücken den Geschäftszweig schon im Namen aus. Man gab dort etwas ab, was man erübrigen konnte, und hoffte etwas zu finden, was man benötigte. Getauscht wurde mit Hilfe des Geschäftsinhabers, der dafür seinen Obolus bekam. Hier lagen in den Schaufenstern oft die schönsten (gebrauchten) Sachen und ließen nicht nur die Kinderherzen höher schlagen. Von Spielzeug über Bekleidung bis hin zu Gebrauchsgegenständen konnte man hier alles finden. Oftmals sogar „Vorkriegsware“, die sich von der Kriegsware durch Qualität unterschied.

Allmählich steigerte sich das Gefühl: Bald ist Weihnachten, wozu der Adventskranz und die Düfte der Weihnachtsbäckerei beitragen. Und bei Abendrot hieß

es: „Das Christkind backt“. Kam der Frost hinzu, und eine Schneedecke bedeckte das Land, waren alle Voraussetzungen gegeben, eine spannende Erwartungshaltung für die Feiertage zu wecken.

Sicherlich kann sich noch mancher erinnern, wenn Bauern Sonntags mit dem Pferdeschlitten zur Kirche fuhren. Ein Glöckchenspiel am Pferdegeschirr gab beim Trab der Tiere den rhythmischen Klingelton. Eltern zogen ihre Kleinkinder auf Schlitten durch die stillen Straßen, und die Jugend rodelte an jedem Hang.

Die Straßen wurden seinerzeit zwar vom Schnee geräumt, doch eine festgefahrene Schneedecke (Streusalz gab es kaum) erlaubte Rodeln und Schlindern überall, und da wenig Autos fuhren, relativ gefahrlos. Und in den Steinkuhlen, auf dem West- oder Südteich sah man Kinder wie Er-

wachsene Schlittschuhlaufen.

An der Ahlener Straße, wo heute der Konrad Adenauer-Ring kreuzt, lag an der linken Straßenseite der alte evangelische Friedhof. Von Hecken umgeben und völlig zugewachsen, bot er im Eingangsbereich einen guten Parkplatz für den städtischen Schneepflug. Das waren zwei eisenbeschlagene, etwa 50 Zentimeter hohe Holzplanken. Von zwei Pferden gezogen, wurde damit der tiefe Schnee mehr oder weniger gut beseitigt. War der Fuhrmann gut gelaunt war, nahm er schon mal Kinder mit. Und wenn sich Eisblumen an den Fenstern bildeten, Geschichten an stillen Bastelabenden erzählt wurden, Fernsehen gab es nicht, und der Lebkuchenduft durchs Haus zog, war man mit Sicherheit in der richtigen Weihnachtsstimmung.

Hugo Schürbüscher